

Mit dem heutigen Fest "Taufe des Herrn" endet im kirchlichen Kalender die Weihnachtszeit. Ab heute ist in den Evangelien nicht mehr vom Jesuskind die Rede, sondern von Jesus als erwachsenem Mann. Zwischen seiner Geburt und dem, was das Evangelium von heute berichtet, liegen rund 30 Jahre. Es geht um die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer im Jordan und damit um den Beginn seines öffentlichen Wirkens als Rabbi und Lehrer.

Das Neue Testament hält es nicht für nötig, nach den kurzen Kindheitsgeschichten etwas weiteres aus den ersten drei Lebensjahrzehnten von Jesus mitzuteilen. Interessant ist erst wieder seine Taufe.

Nun fragt man sich vielleicht: Wieso mußte Jesus eigentlich getauft werden? Es heißt doch von Johannes dem Täufer ausdrücklich, daß er "zur Vergebung der Sünden" taufte (Lk 3,3). Und von Jesus heißt es, daß er ohne Sünde war. "In allem uns gleich außer der Sünde" lautet der Glaubenssatz. (Vgl Hebr 4,15) Bemerkenswert ist dazu, daß im heutigen Evangelium Johannes eine Taufe Jesu - wohl genau aus diesem Grund - zunächst abwehrt. Aber Jesus besteht darauf.

Vom Glauben her dürfen wir dazu sagen, daß Jesus die Taufe bestimmt nicht nötig hatte. Aber er wollte sicher, indem er sich mit in die Reihe der anderen Täuflinge stellte, besonders zum Ausdruck bringen, daß er "nichts Besseres" sein will als die übrigen Menschen. Vielmehr will er - wie er später sagt - "unter den Menschen sein wie einer, der dient" (Lk 22,27) und "wie einer, der die Sünden der vielen trägt" (Jes 53,12).

Letztlich erweist sich so unser heutiges Evangelium zum Ende der Weihnachtszeit nochmals als ein echtes Weihnachtsevangeli-um. Denn wie alle anderen Weihnachtsevangeli-um betont es die wahre Menschheit Jesu in allen Aspekten und von Anfang an - vom in Windeln gewickelten Baby (Lk 2,7), über den pubertären Zwölfjährigen (Lk 2,42) bis zum Täufling im Jordan.

Aber ebenso wie die wahre Menschheit betonen alle Weihnachtsevangeli-um auch die wahre Gottheit des Mannes aus Nazareth. Wie sich nämlich im Evangelium der Christmette der Himmel über den Feldern von Betlehem geöffnet hatte (Lk 2,13), so öffnet er sich im Evangelium des heutigen Festes wiederum über dem Ort der Taufe am Jordan (Mt 3,16). Wie in Betlehem ein Engel Jesus als den "Christus", den menschengewordenen Gott verkündet, so verkündet am Jordan dasselbe die Stimme Gottes selbst.

"Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe"(Mt 3,17).

Es sind wunderbare Bilder, die die biblischen Texte hier zeichnen. Die Ankunft des Christus in der Welt öffnet den Himmel auf Erden. Und was besonders zu beachten ist: Aus dem offenen Himmel ertönen keine - wie man vielleicht erwarten könnte - moralischen Appelle an die Menschen, keine sittlichen Anweisungen, wie wir gefälligst zu leben haben, sondern es ertönt eine Verheißung des Friedens (Lk 2,14) und im Falle des heutigen Evangeliums eine Art Liebeserklärung Gottes an Jesus.

Wobei mit dem "Wohlgefallen" Gottes an seinem Sohn nicht dessen schöne Gestalt oder ähnliches gemeint ist, sondern das Gefallen Gottes an der Art, wie dieser Jesus später leben und mit den Menschen umgehen wird. Mit dieser Art erklärt sich Gott hier solidarisch und sagt: "In allem, was Jesus reden und tun wird, rede und handle auch ich". Mit Jesus ist Gott selbst wahrhaftig mitten in der Welt da. Das soll hier erklärt werden.

Und der geliebte Sohn wird eine neue, andere Botschaft von Gott verkünden, als es die religiösen Autoritäten der damaligen Zeit bisher getan haben. Wo die "Frommen" bisher die Strafe Gottes für alle Sünder gefordert haben, wird er den Sündern das Erbarmen Gottes zusagen und ihnen Vergebung schenken. "Er sei gekommen, Sünder zu berufen, nicht Gerechte" wird er sagen (Mt 9,13). Wo man bisher den Kranken eingeredet hatte, ihr Leiden sei die gerechte Strafe für ihre Schuld (etwa Joh 9,2), wird er sich diesen Kranken liebevoll zuwenden, sie heilen und neu in die menschliche Gemeinschaft einführen.

Wo noch der Täufer Johannes mit der Axt gedroht hatte, die umhauen wird, was keine Frucht bringt (Lk 3,10), wird Jesus alles tun, damit niemand verlorengelht (Mt 18,12). "Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus" wird man von ihm sagen. (Mt 12,20 - Vgl. auch die heutige Lesung Jes 42,3). Er wird Hoffnung für alle verkünden, das Leben in Fülle (Joh 10,10) noch über den Tod hinaus (Joh 5,24).

Diese menschenfreundliche Botschaft wird er in seiner Bergpredigt zusammenfassen (Mt 5-7) und alles im Hauptgebot der Liebe (Lk 10,27) sowie der "Goldenen Regel" (Mt 7,12) auf den Punkt bringen. All das wird im heutigen Evangelium von der "Stimme aus dem Himmel" bestätigt und als Gottes eigener Wille besiegelt.

Deshalb ist dieses Evangelium für uns Christen etwas sehr

Wichtiges und Grundlegendes, das nicht zufällig alle vier Evangelien betont erwähnen. Das Fest "Taufe des Herrn" kann als eines der wichtigsten christlichen Feste betrachtet werden. Das auch deshalb, weil es an die Grundlegung von unser aller Leben als Christen erinnert - nämlich an unsere eigene Taufe. Heute ist eigentlich nicht nur das Fest "Taufe des Herrn", sondern auch das Fest unserer eigenen Taufe.

Der heutige Tag gilt im Leben der Kirche als ein bevorzugter Taftermin. Der Papst tauft heute traditionell im Petersdom einige Kinder oder auch Erwachsene. In manchen Gemeinden ist es üblich, heute im Gottesdienst das eigene Taufgelübde zu erneuern.

Wo das nicht üblich ist, ist kein Christ und keine Christin daran gehindert, dies privat für sich zu tun. "Durch die Taufe gehörst du für immer zu Christus" wird jedem Täufling bei der Taufe zugesagt. Wenn jede(r) so auf den Namen Jesu Christi Getaufte sich dadurch zumindest verpflichtet fühlen würde, dessen Hauptgebot und dessen Goldene Regel im Alltag zu erfüllen, dann sähe es in der Welt anders aus.